

Einst war die Welt ein Rad: Nacht folgte auf Tag und Tag auf Nacht, Winter auf Sommer und Sommer auf Winter, Tod auf Geburt und Wiedergeburt dem Tode. Vor etwa dreitausend Jahren verwandelte sich das Rad in einen Fluss: alles floss, nicht wiederholte sich, und jede verlorene Gelegenheit war endgueltig verloren. Gegenwaertig verwandelt sich der Fluss in einen Sandhaufen: die meisten Koerner streuen sich immer gleichfoermiger, aber an einigen Stellen bilden sie zufaellig Klumpen. Wir kennen das Rad auswendig und ersehen es aus Uhren. Den Fluss haben wir im Geschichtsunterricht gelernt. Vom Sandhaufen haben wir bestenfalls lauten gehoert. Das ist schade: er ist die Spielkiste fuer Kuenstler. Kunst ist das absichtliche (nicht zufaellige) Herstellen von unwahrscheinlichen Klumpen. Davon will dieser Aufsatz handeln.

In der Radwelt steht Gerechtigkeit zur Frage. Alles hat dort seinen richtigen Platz, und wenn es ihn verlaesst begeht es ein Verbrechen. Die Zeit kreist um alles wieder richtig zu stellen: sie ist Richter. Die Radwelt ist tragisch: der Held (jener, der seinen Platz verlaesst) kann dem Richtspruch des Henkers "Zeit" nicht entkommen. In der Flusswelt steht die Freiheit zur Frage. Alles ist dort Folge von Ursachen und Ursache von Folgen. Man kann diese Kausalkette erkennen, und hoffen, sie manipulieren zu koennen. Wie Wissenschaft und Technik uns aus dieser Kette befreien kann, wo sie doch selbst verursacht sind, bleibt offen. Die Flusswelt ist dramatisch: die fliessende Zeit stellt die Kette auf, und wir sollen in Ketten handeln. Seit die Welt zu Sandhaufen wurde, steht der Zufall zur Frage. Das will bedacht sein.

Zweifellos streuen sich die Sandkoerner immer gleichfoermiger. Der Zweite Grundsatz der Thermodynamik sagt dies, und daran koennen wir nicht zweifeln. Taeten wir dies naemlich, dann muessten wir auf alle Wissenschaft verzichten. Das aber koennen wir nicht, weil unser Leben von ihr abhaengt. Und der Zweite Grundsatz sagt, was "Zeit" ist: naemlich eben diese Tendenz zur gleichfoermigen Streuung der Teilchen. Er erlaubt auch, die Zeit zu messen: je gleichfoermiger eine gegebene Sachlage, desto neuer (siehe zum Beispiel Karbontest). Trotzdem tauchen immer wieder Teilchenklumpen aus dieser Tendenz zur gleichfoermigen Streuung. Es sind Schlingen, in denen sich die Zeit umgedreht hat. Einige dieser Klumpen sind alt: zum Beispiel Wasserstoff- und Heliumatome, und die Spiralnebel die diese Atome bilden. Andere sind juenger: zum Beispiel die Biomasse oder unser Gehirn. Es nuetzt nicht viel, von diesen Zeitschlingen zu sagen, dass sie schliesslich in die allgemeine Zeit zurueckkehren muessen. Dass sie "negativ entropische Epizyklen" sind, welche auf der "entropischen Geraden" sitzen. Ebenso wenig nuetzt es zu sagen (wie einige Leute dies tun), dass sich diese Gerade als Segment eines Kreises herausstellen koennte: dass der "Waermetod", der auf den "Big Bang" folgen wird, von einem neuen "Big Bang" gefolgt wird. Der Grund, warum dies nicht viel nuetzt, ist dieser:

Die seitens des Sandhaufens gestellte Frage ist nicht, ob die Zeit ein Kreis ist (wie beim Rad) oder eine Gerade (wie beim Fluss), sondern ob sie sich umstuelpt. Die Zeit, in welcher die Klumpen entstehn und immer klumpiger

werden kann doch nicht die gleiche Zeit sein, in welcher die Koerner sich immer gleichfoermiger streuen? Zum Beispiel: was fuer eine "negative Zeit" ist das, im Verlauf derer die Wasserstoff- und Heliumatome neue Atomtypen aus sich hinausstellen, diese wieder immer komplexere Molekuele, diese wieder die Biomasse, und diese ihrerseits unser Gehirn? Es gibt allerdings eine selbstverstaendliche Antwort auf diese Frage: es geht gar nicht um eine Frage, sondern um eine falsche Formulierung. Es sieht naemlich so aus:

Der Sandhaufen ist sehr gross, aber eddlich.. Man kennt ungefaehr die Summe der Sandkoerner (die Masse der Welt), und sein Alter und seine Groesse. (diese drei Massungen implizieren einander.) Da die Summe und das Alter sehr gross sind (da die Welt ein zwar geschlossenes aber grosses System ist), muessen notwendigerweise alle moeglichen Koernerkombinationen sich tatsaechlich ereignen. Zwar neigen die Koerner dazu, gleichfoermig gestreut zu werden, aber zufaellig stossen sie dabei auf einander. So entstehn die Klumpen. Wer in solchen zufaellig entstandenen Klumpen (zum Beispiel in unserem Gehirn) "negativ entropische Tendenzen", eine "umgestuelpte Zeit" erkennen will, der hat nichts vom Sandhaufen verstanden. In einem so riesigen Zufallsspiel, das aus so vielen Steinchen besteht und so lange vor sich geht, sind Klumpen wie Gehirne zu erwarten, und koennen dank Wahrscheinlichkeitsrechnung vorausgesehn werden.

Diese Antwort ist selbsterstaendlich, aber nicht zufriedenstellend. Sie umgeht naemlich die Frage nach dem Zufall, indem sie sagt, er sei noetig. Zwar: statistisch gesehn muessen auf die Dauer alle moeglichen Zufaele tatsaechlich geschehen. Aber: jeder einzelne Zufall ist unvorausehbar und unerwartet. Er ist (um dies mit einem altertuemlichen Wort zu sagen) ein Wunder. Zum Beispiel: Im Grossen und Ganzen (also vom Sandhaufen aus) gesehn ist die Zufallsreihe, die schliesslich zum Menschengehirn gefuehrt hat, ein notwendiger Sandhaufenaspekt, aber vom Gehirn selbst aus gesehn ist sie derart ausserordentlich unwahrscheinlich, dass man nicht umhin kann, das Gehirn wunderbar zu nennen. Diese Zufallsreihe erscheint, so gesehn, als eine "Evolution", also als "negativ entropisch", als eine Zeit die sich umgekehrt zur Weltzeit abrollt.

Trotzdem muss festgehalten werden: zwar koennen wir nicht umhin, Evolutionen, negativ entropische Prozesse, Zeitumstuelpungen im Sandhaufen festzustellen (schon weil wir Gehirne haben und/oder sind), aber wir koennen darin keine Absicht erkennen. Das Resultat einer Evolution mag wunderbar sein, aber es ist einem blinden Zufallsspiel zu verdanken. Die unwahrscheinlichen, unerwarteten Klumpen im Sandhaufen, so wunderbar sie sein moegen, sind absurde, bedeutungslose Gebilde. Zwar also gestattet die Sandhaufenwelt, dass Wunder geschehen (was die Flusswelt nicht tut, denn dort ist "Wunder" eine Folge vorlaeufig unbekannter Ursachen), dafuer gestattet sie keinen Schaefer. So wie sich der Sandhaufen mit all seinen wunderbaren Gestalten uns zeigt, ist er ein Wurf eines stupiden Hasardspiels.

Betrachtet man die drei hier skizzierten Zeiten von einem wertenden Standpunkt, dann kann man sagen: Die Radzeit (die "magische") verlangt nach ethi-

schen, die Flusszeit (die "historische") nach epistemologischen, die Sandhaufenzeit (die "post-moderne") nach aesthetischen Werten. Denn die Radzeit richtet und richtet hin, und verlangt daher Heilige oder Furcht und Beben. Und die Flusszeit legt Kausalketten an, und verlangt daher, emanzipatorisch aufgeklart zu werden. Die Sandhaufenzeit schliesslich wuerfelt zufaellige Wunder, und verlangt daher nach schoepferischem, sinngebendem Eingriff. Die magische Zeit will Weise, die historische will Wissenschaftler, die post-moderne will Kuenstler.

Die Gegenwart (und nicht die Renaissance) sieht in uns Kuenstler. Weil sie (und keine andere Zeit) von uns das Schaffen erwartet. "Schaffen" heisst unwahrscheinliche, unerwartete Sachlagen ("Informationen") erzeugen. Im Sandhaufen entstehen solche Sachlagen durch Zufall. Der Mensch ist ein Klumpen, in welchem sich der Zufall in Absicht umstuelpt. Der Klumpen "Mensch" ist zufaellig entstanden, und zufaellig kann sich in ihm der Zufall in Absicht umdrehen. Das ist ein Wunder, aber es ist so. Daher laesst sich "Kuenstler" zu unserer Zeit so definieren: einer, der zufaelligerweise den Zufall in Absicht umstuelpt und absichtlich unwahrscheinliche Sachlagen herstellt. Oder: einer, der absichtlich die Weltzeit so umstuelpt, damit sie zu immer unwahrscheinlicherer Streuung von Sandkoernern, zu immer neuen Informationen, fuehren moege. Im Sandhaufen ist der Kuenstler der einzige Schoepfer. Der einzige Sinngeber diesem jaemmerlichen Gewuerfel.

Die drei eben vorgefuehrten Zeiten bilden keine Reihe. Sie ueberschneiden sich in unserem Denken und Fuehlen. Wir haben die magische Zeit nicht ueberwunden, sondern diese kreisende Zeit schlaegt den Rhythmus unseres taeglichen Lebens. Unsere Entscheidungen und die daraus folgenden Handlungen richten sich nach der historischen Zeit, nach der Geraden. Und was jene Zeit betrifft, die hier "post-modern" genannt wurde, so ist sie bestenfalls ein ungemuetlicher und verwirrender Begriff, den wir in unsere Erfahrung und unser Denken noch nicht einbauen koennen. Aber sie ist jene Zeit, in welcher das kuenstlerische Schaffen vor sich geht. Der vorliegende Aufsatz hat die Absicht, zum Bewusstwerden dieser Tatsache beizutragen. Und dadurch den Kuenstlern (das heisst: uns allen) ihr eigentliches Engagement etwas deutlicher zu machen: als Menschen (Kuenstler) sind wir engagiert, die absurde Tendenz der Welt in Richtung Entropie (in Richtung immer wahrscheinlicherer und uninteressanterer Sachlagen) umzustuelpen, die Zeit so umzudrehen, damit die ganze Sache "Welt" einen Sinn hat.